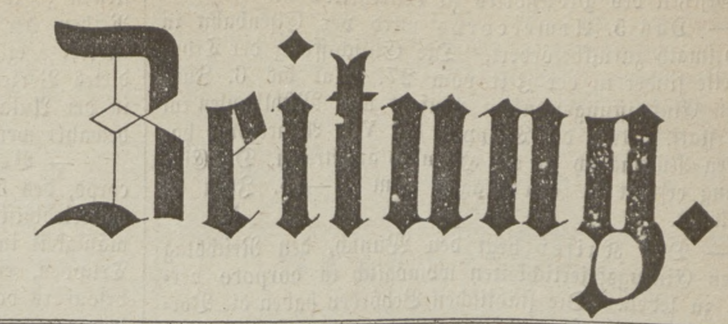
Donnerstag, den 1. Juni.

Thorner  Zeitung.



Nro. 127. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Tagesbericht vom 30. Mai.

— Paris liegt in Trümmern. Und während ganz Frankreich — und nicht blos Frankreich, während die ganze gebildete Welt in stummem Schrecken, diese grauenvolle Kunde hört, beeilt sich Herr Thiers der Nationalversammlung „vor Allem" den Sieg der Regierung über die Insurrektion zu verkünden, einen Sieg, „welcher die Bewunderung der Welt verdiene." Unglückliches Land, dessen Schicksal den Händen eines so verblendeten eitlen Thoren anheimgefallen ist! Frankreich würde eher dem Kaiser sein Sedan, es würde Herrn Thiers eher zehn Niederlagen gegen die Insurgenten verzeihen, ehe es ihm diesen Sieg verzeiht, der ihm den besten und stolzesten Theil seines nationalen Selbstbewußtseins zerstört. In der That! Was wollen die Niederlagen von Gravelotte und Sedan gegen diesen Sieg sagen? Ob Herr Thiers das Verderben hätte aufhalten können, wenn er sein Gewicht geltend gemacht hätte für die persönlichen Forderungen der freien Wahl der Bürgermeister in den Städten und für das Petitionsrecht der Communen, das man selbst unter dem Kaiserreich nicht anzutasten wagte, mag fraglich erscheinen; wo will aber Herr Thiers mit seiner Republik auf Sympathien rechnen, wenn nicht in dem intelligenteren Theil der Städte, u. deren Sympathien hat er, da er selbst nicht den maßvollsten Forderungen freier Selbstverwaltung in seinem verblenden Eigensinn Rechnung zu tragen wußte, vollständig eingebüßt. Napoleon III. kann sich noch heute auf einen großen Theil der ländlichen Bevölkerung stützen, der Graf von Chambord auf die Geistlichkeit, der Graf vor Paris selbst auf einen Theil der gemäßigten Republikaner — für Thiers sprechen in den Augen Frankreichs nur die Trümmer der stolzen Denkmäler einer tausendjährigen Geschichte, das in Asche gelegte und mit Blut getränkte Paris. Wenn Herr Thiers die Tapferkeit der Versailler Truppen rühmt, so macht es einen eigenthümlichen Eindruck, wenn der „Times-Correspondent" weiter unten erzählt, daß der Ingenieur-Lieutenant Clément mit Schwierigkeit 100 Mann zusammenbringen konnte, die Muth hatten die verlassene Position der Porte St. Cloud bei dem ersten Einrücken in Paris zu besetzen. Ob durch ein energischeres Vorgehen der Generale, die Nachts in einer Stadt wie Paris operiren wollten, nicht wenigstens ein Theil der zerstörten Paläste hätte gerettet werden können, wird sich erst später entscheiden lassen. Sicher sind sie mit mehr Vorsicht als „Elan" vorgegangen, und ebenso gewiß verräth es sehr wenig politische Klugheit, wenn Herr Thiers fort u. fort in der gegenwärtigen Situation die unerbittliche Strenge betont, mit der gegen die Insurgenten vorgegangen werden soll. Wie ist es da zu verwundern, wenn die Insurgenten ihr Leben so theuer als möglich verkaufen wollen? Herr Thiers versichert ferner, daß die Truppen mit Ausnahme eines kleinen Theiles Herren von Paris, und Dank der Umsichtigkeit der Generale die Verluste der Versailler Truppen nur gering sind, die „Agence Havas" meldet aber vom 24. Mai, daß die Straßenkämpfe am 22. und 23. furchtbar blutig waren und die Truppen auf dem Concordia- und Vendomeplatze große Verluste erlitten haben, und nicht weniger blutig soll der Sturm auf dem Monmartre gewesen sein, bei dem der Verlust der Verwundetn und Todten für die Versailler weit bedeutender gewesen sein soll als für die Insurgenten. Die Vertheidigung — so wird aus Brüssel vom 24. telegraphirt — war mit Geschick und Energie geführt worden und man fürchtet, daß das Blutvergießen kaum vor Schluß der Woche wird beendet werden können. Die Insurgenten verbreiteten vermittelst Luftballons rothe Zettel, durch welche sie anzeigen, ihr Todeskampf werde fürchterlich sein.

Aus Versailles v. 29. 3000 Gefangene wurden gestern Abends aus Paris hierher gebracht. Briefe aus Paris bestätigen, daß die letzten Insurgentenbanden gestern hinter Belleville und dem Friedhofe von Pere la Chaise vernichtet wurden. Die Militärbehörden schreiten nunmehr mit der Entwaffnung, mit der Vornahme von Haussuchungen und Verhaftungen vor, ohne auf irgend welchen Widerstand zu stoßen. In der Bevölkerung giebt sich volle Befriedigung über die Befreiung vom Joche der Commune zu erkennen. Unter den erschossenen Geißeln befinden sich außer dem Erzbischofe noch Suffat, Dequeray, die Jesuiten Ducordray, Claer, Olivaint, Abbé Allard, mehrere andere Priester, 35 Gensd'armen und der Schweizer Banquier Jecker. Die letzten Ueberreste der Insurgenten, welche sich nach Vincennes geflüchtet hatten, haben sich heute ergeben. Zahlreiche Gefangene werden nach Versailles gebracht. Die Division Clinchant ist heute nach Versailles zurückgekehrt.

Nach Telegramm Favres ist die Nachricht General Cissey's in Betreff des Erzbischofs von Paris leider unbegründet gewesen, letzterer vielmehr mit 63 anderen Geißeln, unter denen sich der Präsident des Cassationshofes, Bonjean, befand, erschossen worden. In Roquette retteten die Regierungstruppen 169 andere Geißeln vor gleichem Schicksale.

— **In der heutigen Sitzung** der Nationalversammlung gelangte die Angelegenheit der Capitulation von Metz zur Berathung. General Changarnier erinnert an die Ereignisse, welche dem Rückzuge der Armee nach Metz vorangingen und macht dem damaligen General en chef den Vorwurf der Unentschlossenheit und des Zeitverlustes, wodurch die völlige Einschließung von Metz ermöglicht worden sei. Die Hungersnoth allein habe die Armee außer Stand gesetzt, Widerstand zu leisten Changarnier erinnert daran, daß er in Folge eines Beschlusses eines Kriegsrathes am 24. October als Parlamentär ins deutsche Lager gesandt wurde, um freien Abzug der Armee nach Algerien zu verlangen. Prinz Friedrich Karl habe einer Weisung aus Versailles zuf. den freien Abzug eines beliebig zu bestimmenden Bataillons nach Algerien angeboten, eine Bedingung, die, so ehrenvoll sie auch war, doch nicht angenommen wurde. General Changarnier fügt hinzu, Bazaine habe kein Glück gehabt, die Uebergabe von Metz sei aber weder vorbereitet, noch eine freiwillige gewesen. Changarnier bittet schließlich die Versammlung, sie möge nicht zugeben, daß ein gehässiger Verdacht auf Männern laste, welche stets ruhmvolle Generale gewesen seien. Thiers erklärt, es mache ihn glücklich zu sehen, daß Changarnier die Vertheidigung eines der tapfersten Kriegsmänner übernommen habe, er schließe sich der Ansicht an, es sei eine Untersuchungscommission einzusetzen, wie dies von Bazaine selbst gefordert worden sei; er überlasse die Entscheidung darüber jedoch der souveränen Versammlung. General Leflô erklärt, es sei formelles Gesetz, daß jeder Corpscommandant, welcher einen festen Platz übergiebt, vor ein Kriegsgericht gestellt werde u. er werde die ihm als Kriegsminister obliegende Pflicht hinsichtlich der Capitulationen von Metz, Sedan, sowie der übrigen Festungen, erfüllen. Nach einigen Bemerkungen geht hierauf die Versammlung zur Tagesordnung über. — Audifferet-Pasquier erinnert, daß die Versammlung nicht vollzählig sei, da 141 Nachwahlen erforderlich seien. Er erklärt ferner, es sei nothwendig, daß die Nationalversammlung sich in ausdrücklicher Weise gegen jene Doktrinen ausspreche, welche der Grund der schändlichen Ereignisse in Paris waren, sowie, daß vollständige Eintracht zwischen der Volksvertretung u. jenem hervorragenden Manne herrsche, welcher in so ausgezeichneter Weise die ihm von der Nationalversammlung übertragenen Vollmachten zu gebrauchen verstände. Picard erwidert, es habe niemals ein Mißklang bestanden. Nachdem die materiellen Schwierigkeiten verschwunden sind, werde die Regierung selbst in 3 bis 4 Tagen der Nationalversammlung die Frage bezüglich der Neuwahlen zur Entscheidung vorlegen. — Auf Antrag Dufsaussoy's spricht die Versammlung den Löschmannschaften ihren Dank aus. — Der Antrag zur Errichtung von Denkmalen für die ermordeten Geißeln wird der Initiativcommission überwiesen. — General Trochu verlangt, daß der Antrag, die Mitglieder der Regierung der nationalen Vertheidigung in Anklagestand zu versetzen, in Erwägung gezogen werde.

Deutschland.

Berlin, den 30. Mai. Das Ober-Appellationsgericht hat in einer Prozeßsache den Rechtsgrundsatz aufge-

Der Brand von Paris.

Nachfolgend geben wir nach der „Ostd. Ztg." einige Notizen über die theils vernichteten, theils beschädigten Paläste:

Der Tuilerienpalast wurde an Stelle einer Ziegelbrennerei errichtet; daher sein Name. Catharina von Medicis begründete ihn 1564, Heinrich IV. setzte den Bau fort, Louis XIV. vollendete ihn; von dem ersteren rührt die Verbindungsgallerie mit dem Louvre an der Seine her. Der Palast ist ein langes zweistöckiges Gebäude, dessen Mittelfacade drei Pavillons hat, der mittlere ist der de l'Horloge, der nördliche der de Marsan, der südliche der de Flore. Louis XIV. und Louis XV. wohnten nur kurze Zeit in den Tuilerien. Am 6. Oct. 1789 nahm der König Louis XVI. mit seiner Familie in den Tuilerien seine Residenz. Am 21. Juni 1791 flüchtete er um Mitternacht aus dem Schlosse; zu Varennes angehalten, kehrte er am 25. Juni zurück. Am 20. Juni 1792 stürmte das Volk die Zimmer des Königs; einer der Insurgenten setzte dem König die rothe Mütze auf und zwang ihn, auf das Wohl der Sanscülotten zu trinken. Am 10. August war der König durch die eindringende Volksmenge, welche seine Schweizer massakrirt, genöthigt, sich in den Schutz der gesetzgebenden Versammlung zu flüchten. Am 10. Mai 1793 schlug der Nationalconvent in dem ehemaligen Schauspielsaale des Pavillon Marsan seinen Sitz auf, später installirte sich hier der Rath der Alten; am 19. Februar 1800 machte Bonaparte als Consul die Tuilerien zu seiner Residenz, in der er seine Hochzeit mit Marie Louise von Oesterreich feierte und in der am 20. März 1811 der König von Rom das Licht erblickte. Die zurückgekehrten Bourbons bezogen nach Napoleons Niederlage den Palast, wurden aus ihm wiederum vertrieben und kehrten zu ihm am 8. Juli 1815 zurück. Am 29. Juli 1830 wurden die Tuilerien wieder vom Volke erobert und das Königthum der Bourbonen hatte ein Ende. Louis Philipp floh den 24. Februar 1848 aus dem Palaste, dessen Möbeln und Kostbarkeiten vom empörten Volke zerstört wurden. Seit dem Staatsstreich vom 2. Dezember 1851 hatte Louis Napoleon die Tuilerien zu seiner Residenz gemacht. — Tritt man in das Palais durch den Pavillon de l'Horloge von der Hofseite, so ist zur Linken der Eingang in die Gemächer, welche gewöhnlich von den Königinnen und den Prinzen bewohnt wurden, zur Rechten befindet sich der Saal der Garden und weiterhin eine unter Louis Philipp von Fontane erbaute Treppe, welche zur Kapelle führt. Auf derselben Seite befindet sich noch ein Saal, in welchem unter dem früheren Kaiserreich der Staatsrath sich versammelte und der Schauspielsaal. Im Pavillon de l'Horloge befindet sich der Saal der Marschälle. Er enthält die Portraits einer großen Anzahl französischer Marschälle und Büsten berühmter Generale. Von diesem Saal gelangt man in den Saal des Gardes, dann in den Salon de la Paix, dessen Plafond einen Apollo von Nicolas Loir enthält. Der Thronsaal ist durch Gobelins und ein Plafondgemälde von Flemmael geschmückt; es stellt die Religion dar, welche la France schirmt. — Die Dianengalerie, welche 176 Fuß lang und 32 Fuß breit sich hinter den Familienzimmern ausdehnt, stammt aus Ludwig des XVI. Zeit; sie wird als Speisesaal benutzt. — In dem Flügel der Tuilerien, welcher am Quai dieses Schloß mit dem Louvre verbindet, befindet sich in dem ersten Stock die Gemäldegalerie, in den Parterreräumen sind Truppen kasernirt. Der Pavillon de Marsan wurde früher von der Herzogin von Orleans bewohnt. Die von Napoleon I. begonnene Verbindungsgalerie der Tuilerien mit dem Louvre längs der Rue Rivoli ist von Napoleon III. von 1852 bis 55 hergestellt und kostet 29,657,763 Fr. Das Innere derselben ist zur Aufnahme des Staatsministeriums, des Ministeriums des Innern, der Telegraphen-Direction, der Bibliothek, einer permanenten Ausstellung der schönen Künste, des Generalstabs der 1. Militair-Division (Commandantur von Paris) eingerichtet.

Das Louvre kommt zuerst 1804 vor, in welchem Jahre zu dem schon lange existirenden alten festen Schloß ein Thurm hinzugefügt wurde. Den Ursprung jenes alten Schlosses kennt man nicht; es diente dasselbe als Wohnung der Könige, als Festung und Gefängniß. Für die großen Barone Frankreichs war das Louvre lange Zeit ein Gegenstand des Schreckens. Karl VI. wohnte in dem Thurm des Louvre, ebenso wie mehrere der spätern Könige; der Thurm stand bis 1528. Franz I. ließ an dem Schloß zur gastlichen Aufnahme Karls V. 1539 bedeutende Reparaturen vornehmen. Katharina de Medicis bezog später das Schloß; von einem Fenster aus gab Karl IX. 1572, 24. August das Signal zur Ermordung der Protestanten, und schoß selbst auf seine flüchtigen Unterthanen. Bis auf Ludwig XIV. herunter waren die Könige Frankreichs mit Erweiterung und Verschönerung des Louvre beschäftigt. Napoleon I. nahm den Bau des Louvre wieder auf, zu dessen innerer Verschönerung auch Karl X. und Louis Philipp beigetragen haben. Der innere Hof, auf dem vor der Februar-Revolution die Reiterstatue des Herzogs von Orleans stand, enthält eine Statue Franz I. Das Louvre ist das Palais der Künste und Wissenschaften geworden; es schließt die großartigsten Sammlungen der Welt, die kostbarsten Produktionen der Kunst aller Zeiten ein.

stellt, daß die Einrede der Klagenverjährung nicht nach den Gesetzen des Prozeßortes zu beurtheilen ist.

— Das 5. Armeecorps wird per Eisenbahn in die Heimath zurückbefördert. Die Einschiffung der Truppentheile findet in der Zeit vom 27. Mai bis 6. Juni an den Einschiffungspunkten Belfort und Mühlhausen im Elsaß statt. Auch die Truppen des VII. Armeecorps haben den Rückmarsch in die Heimath angetreten. Die Einschiffung erfolgt in den Tagen vom 1.—15. Juni in Saarlouis.

— Der Kaiser hegt den Wunsch, den Reichstag bei den Einzugsfeierlichkeiten womöglich in corpore vertreten zu sehen. Die städtischen Behörden haben die Vorbereitungen zum Einzuge schon begonnen. Den jungen Mädchen, welche die Sieger begrüßen sollen, sind schon die Einladungen zu diesem Ehrenamte zugegangen.

— Militärisches. Der „K. Ztg." zufolge haben sich folgende Invaliden innerhalb 14 Tagen nach ihrer Ankunft an dem gewählen Aufenthaltsorte behufs der Versorgungsansprüche bei dem Bezirksfeldwebel zu melden: die noch im reserve- und landwehrpflichtigen Alter stehenden Halbinvaliden, die auf Zeit anerkannten (Temporär-) Invaliden, die zwar dauernd als ganz invalid, aber nur auf Zeit als gänzlich, größtentheils oder theilweise erwerbsunfähig anerkannten Invaliden. Die vorstehend bezeichneten zwei Kategorien von Temporärinvaliden haben sich in dem Jahre, in welchem ihre Pensionsanerkennung abläuft, den Departements-Ersatzbehörden zur weiteren Untersuchung zu stellen, wozu sie eine besondere Aufforderung von dem Bezirksfeldwebel erhalten. Wer eine solche Aufforderung innerhalb der nächsten drei Wochen nach der öffentlichen Bekanntmachung des Termins für das Ersatz- oder lediglich hierzu bestimmte Geschäft seines Aufenthaltsortes nicht erhalten hat, muß sich deshalb sogleich beim Bezirksfeldwebel melden. Die Versäumung der Vorstellung eines zeitweilig als invalid oder erwerbsunfähig annerkannten Soldaten vor die Ersatzbehörden im Jahre der ablaufenden Anerkennung hat zur Folge, daß derselbe demnächst entweder als pensionsberechtigter Invalide nicht weiter erachtet wird oder daß beim nächstjährigen Ersatzgeschäfte eine weitere Prüfung seiner Ansprüche veranlaßt wird u. letztere bis dahin unberücksichtigt bleiben. Wer nach seiner Entlassung einen Versorgungsanspruch geltend machen darf, kann dies nur thun, wenn er sich an den Bezirksfeldwebel oder, falls das Landwehrbezirkscommando am Orte ist, an dieses wendet. Der Antragsteller hat die Beweisstücke, durch welche er seinen Antrag begründet oder unterstützt, mit zur Stelle zu bringen. Wer wegen Krankheit sich nicht persönlich melden kann, hat dies unter Bescheinigung der Ortsbehörde über seine Marschunfähigkeit anzuzeigen oder anzeigen zu lassen. Die Anträge auf Geltendmachung von Invalidengehältern seitens der entlassenen Soldaten kann nur in dem Stationsorte des Feldwebels desjenigen Kreises, in welchem der Berechtigte wohnt, erfolgen. Die zur Civilversorgung anerkannten Invaliden haben sich mit ihren Wünschen wegen der Anstellung bei Civilbehörden auf dem vorgeschriebenen Wege zu melden.

— Commisbrod. Dem Vernehmen u. der „N. All. Ztg." nach wird beabsichtigt in Zukunft, für die ganze Armee an Stelle des jetzigen schwarzen Commisbrodes solches von besserer Qualität — weißerem Mehl — einzuführen. Das Hauptmotiv hierzu ist wohl darin zu suchen, daß sich die Soldaten während des Feldzuges an weißes Brod gewöhnt haben, da denselben namentlich in letzter Zeit nur solches geliefert wurde. Auch aus Sparsamkeitsrücksichten empfiehlt sich die Einführung des weißen Brodes, da das bisherige Brod dem Verderben sehr leicht ausgesetzt ist und auch von den Soldaten, da es nicht besonders schmackhaft, vielfach verkauft, oder, wo dies nicht möglich, weggegeben und weggeworfen wird.

— Dem Vernehmen nach beabsichtigt der akademische Senat der hiesigen Universität ein Namensverzeichniß derjenigen Studirenden hiesiger Hochschule aufstellen zu lassen, welche in dem letzten Feldzuge in den Reihen der Armee den Heldentod gefunden oder später in Folge erlittener Verwundung verstorben sind. Es soll dieses Verzeichniß, auf mehren großen Tafeln angebracht, in der Aula der Universität als bleibendes Denkmal aufbewahrt werden.

— Bei der bevorstehenden Heimkehr des Gardecorps, des 5. und 7. Armeecorps, der 3. 4. und 5. Kavalleriedivision und bei der damit verbundenen Unregelmäßigkeit in der Auslieferung von Postsendungen an die Truppen, empfiehlt das Generalpostamt, die Absendung, besonders von Geldbriefen, an Offiziere und Mannschaften der vorerwähnten Truppenverbände so lange auszusetzen, bis dieselben wieder nach ihren Friedensorten zurückgekehrt sind.

— Die beabsichtigte Ernennung eines Oberpräsidenten für Elsaß-Lothringen mit dem Sitze in Straßburg ist einem hiesigen Blatte zufolge vorläufig aufgegeben.

— Es scheint jetzt Aussicht vorhanden, daß die directe telegraphische Verbindung zwischen den Ver. Staaten von Nordamerika und Deutschand endlich verwirklicht wird. Einem englischen Telegramm zufolge hat Fürst Bismarck einem Projecte zur Legung eines submarinen Kabels von Borkum an der Nordküste von Deutschland und Lowestoff seine Zustimmung ertheilt. Telegramme nach Amerika würden dann von Lowestoff via London befördert werden. Das zur Legung des Kabels erforderliche Kapital ist auf eine Million Thaler veranschlagt und der neuen Kabelgesellschaft wird mit Genehmigung des Fürsten Bismarck der deutsche Generaldirector der Telegraphen, Oberst Chauvin, als Mitglied angehören.

— Die Depossedirten. Im Anschluß an die Wandlung, welche die jüngsten Ereignisse in den Ansichten der Depossedirten hervorgerufen, wird der „Wsr. Ztg." von hier geschrieben, daß sich in den betreffenden Kreisen die Anzeichen derselben mehren und daß man sogar von schriftlichen Documenten spricht, welche seitens des Kurfürsten von Hessen hierher gesendet sein sollen. Aber nicht allein der ehemalige Kurfürst, sondern auch der ehemalige König Georg hat gegenwärtig eingesehen, daß es mit seinem „Reiche ohne Ende" nun doch zu Ende sei. Auch an dem hietzinger Hofe ist das Signal zum Rückzuge und zur Demobilmachung gegeben und auch von dort hat man die Fühlhörner vorsichtig vorgeschoben bis in die Wilhelmsstraße und hat zu sondiren versucht, ob man mit einem Kleinbeigeben und mit verblümten Erklärungen vielleicht noch von den Millionen des Welfenfonds etwas retten könne. Die Antwort, welche den diese mehr financielle als politische Sonde führenden Herren gegeben worden sein soll, soll eine sehr bündige, aber entschieden klare gewesen sein, so daß Herrn Georg von Hietzing keine Wahl übrig bleibt. Wir haben ja mit diesen Dingen keine Eile!

— Dem feierlichen Einzug der Truppen am 16. Juni wird sich wie wir schon früher meldeten, am Tage darauf, dem 17. die Enthüllung des Denkmals Friedrich Wilhelm III. im Lustgarten anschließen. Wie es scheint, waren wir auch darin rechtberichtet, daß diese letztere Feier eine militärische zu sein bestimmt ist, denn der „Köln. Ztg." wird von hier geschrieben, daß den städtischen Behörden bis zum 26. keine dahin zielende amtliche Benachrichtigung zugegangen war. Derselbe Correspondent will wissen, daß auch in Betreff des Einzugs der Truppen den Communalbehörden sowohl, als der für die Feierlichkeit zusammengetretenen städtischen Festcommission und ihren Unterausschüssen eine amtliche Nachricht bis zu jenem Tage nicht wurde, so daß es fast den Anschein gewinne, als wenn die Stadt nicht in der Lage sein werde, sich an dem Einzuge mit den vor ihr geplanten Veranstaltungen zu betheiligen. Es wird zu hoffen sein, daß mittlerweile Anordnungen getroffen sind, welche es ermöglichen, daß die Stadt in von ihr gewünschter würdiger Weise den Gefühlen Ausdruck zu geben vermag, welche sie an dem Tage der Heimkehr ihrer siegreichen Söhne beseelen.

— Es sind Zweifel darüber erhoben, welcher Tag als der Indienststellungstag eines Schiffes oder Fahrzeuges anzusehen ist, an welchem die Besatzung in den Genuß der Seecompetenzen tritt. Der § 3 der Bestimmungen über die besonderen Geldcompetenzen an Bord in Dienst gestellter Schiffe vom 20. Juli 1869, in welchem festgesetzt worden ist, daß die Zahlung der Seecompetenzen mit dem Tage der Indienststellung einschließlich, resp. mit dem Tage, wo Jemand eingeschifft wird, beginnen soll, ist, im Zusammenhange mit dem § 198 der Werft-Divisions-Ordnung, an sich so klar daß er eine unrichtige Auffassung nicht wohl zulassen kann; das Marineministerium macht indeß folgende Erläuterungen: In jedem einzelnen Falle wird der Tag der Indienststellung eines Schiffes oder Fahrzeuges vom Marine-Ministerium festgesetzt. Mit diesem Tage einschließlich beginnt also die Zahlung der Secompetenzen an die eingeschiffte Besatzung, während diejenigen Personen der letzteren, welche sich zur Ausführung irgend welcher, die Indienststellung vorbereitenden, Dienstvorrichtungen vor dem Indienststellungstage an Bord begeben resp. einschiffen, auf keinerlei Seecompetenzen Anspruch haben. Wenn indeß Jemand, worauf in dem obengedachten § 3 hingedeutet ist, während der Indiensthaltung eines Schiffes oder Fahrzeuges eingeschifft wird, so tritt derselbe „mit" dem Tage und der Einschiffung in den Genuß der resp. Seecompetenzen. Mit Rücksicht auf die kriegerischen Verhältnisse, unter welchen die Feststellung des Indienststellungstages nicht in allen Fällen der bestehenden Bestimmung gemäß erfolgt ist, kann es bei den vorgekommenen Abweichungen von letzterer resp. bei der dadurch entstandenen Verausgabung von Mehrkosten ausnahmsweise sein Bewenden haben.

Ausland.

Frankreich. Zur Situation. Bald wird Herr Thiers, da den neuesten versailler Depeschen zufolge die letzten Vertheidiger der Commune nach der Einnahme der Höhen von Belleville und Chaumont bis zum äußersten Punct der Enceinte im Osten gedrängt sind, an der Spitze der Truppen seinen Einzug in Paris halten können. Aber lange wird sein Triumph nicht dauern. Schon jetzt ist er der Gefangene der Nationalversammlung. In voller Uebereinstimmung mit ihr hat er Frankreich die freie Entwickelung der Gemeindeverfassung versagt. Erst zwang er die Versammlung, den Städten mit mehr als 20,000 Einwohnern das Recht der Wahl ihrer Maires zu entziehen; sodann ergab er sich, nachdem er Mortimer Ternau's Verweis wegen seiner Amnestie und Pläne in Betreff der pariser Commune erhalten hatte, um seine Reue zu beweisen, der leidenschaftlichen Reaction der Rechten und entkleidete sich selbst des Vorrechts der Begnadigung, um es der Versammlung zu übertragen, von der er wußte, daß sie längst jedem Gefühl der Gnade entsagt hatte. Hart gegen die Gemeinden der Provinzen, die ihn durch ihre Abgesandten um die freie Entwickelung ihrer Selbstverwaltung und um einen friedlichen Ausgleich mit Paris bestürmt hatten, hatte er sich in den Augen der Versammlung doch schwach bewiesen, als er den Delegirten mehrerer Gemeinden versprach, nach dem Fall der Hauptstadt in Betreff der Commune-Garden durch die Finger sehen zu wollen. Das wird ihm die Versammlung so wenig wie seine Verschleppung des Kampfes gegen Paris vergessen; sein jetziges Einstimmen in ihre Schreckensregierung wird ihn in ihren Augen nicht achtungswürdiger machen. In der That ist die Stimmung gegen Thiers und seine ganze Regierung in den Kreisen der Legitimisten u. Orleanisten so erbittert, daß man für die nächsten Tage sich auf die überraschendsten Ereignisse gefaßt machen kann. Jene beiden Parteien sehen in Thiers das Haupthinderniß für die monarchische Restauration.

Das Palais royal ließ der Cardinal Richelieu von Jacques Le Mercier von 1624—1646 erbauen. Es hieß daher zuerst l'Hotel de Richelieu, dann Palais Cardinal; 1692 wurde dasselbe Eigenthum Philipps von Orleans. Der Regent Philipp legte in demselben die Gemäldegalerie an und feierte hier mit seinen Roués seine berüchtigten Orgien. 1793 erhielt das Palais, als es von der Republik confiscirt war, den Namen Palais Egalité, 1795 den des Palais de Tribunal. 1814 wurden die Orleans in ihr altes Besitzthum wieder eingesetzt, welches sie indeß in der Februarrevolution wiederum in den Besitz der Nation übergehen sahen. Die Vorderseite des Palastes, nach dem Platze zu, zeigt zwei mit dorischen und jonischen Säulen geschmückte, durch Arkaden verbundene Pavillons; drei Thore führen zu dem Vorhof. Die beiden Seitenflügel haben zwei Säulenreihen, der dorischen und über dieser der jonischen Ordnung; in Harmonie hiermit steht der Schmuck des Hauptgebäudes. Die Gallerie d'Orleans, welche eine Länge von 300 Fuß, eine Breite von 40 Fuß hat und ihr Licht durch ein Glasdach erhält, bietet durch die prächtige Einrichtung der Läden einen großarti- Anblick. Im Schloßflügel linker Hand ist das Theater Français und das Theater du Palais royal.

Das Palais Luxembourg wurde von Desbrosses nach dem Muster des Palais Pitti in Florenz 1615 gebaut. In der Revolution war es zuerst Staatsgefängniß, später Sitz des Direktoriums, dann der drei Consuln. Napoleon wies es dem erhaltenden Senate zu seinen Sitzungen an; 1814 installirten sich in demselben die neuen Pairs, in der Februarrevolution hielten hier die Arbeiter unter Louis Blanc ihre Sitzungen. Die Façade hat schöne Verhältnisse. Die beiden Pavillons sind durch Terrassen und Galerien verbunden; über dem Haupteingange erhebt sich ein Kuppeldach. Im rechten Flügel des Palastes ist das Treppenhaus. Von den Sälen nennen wir den Wartesaal, Herkulessaal und den bedeutendsten, den Sitzungssaal (des séances), der in Halbkreisform gebaut ist und von 18 Säulen getragen wird. Während wir in dem Wartesaal eine Menge berühmter Männer des Alterthums in Statuen erblicken, zeigt der Sitzungssaal die Statuen der bedeutendsten Staatsmänner Frankreichs; auch von den berühmten Marschällen Frankreichs sind hier Büsten aufgestellt. Von dem Sitzungssaal gelangt man in den Thronsaal, dessen Ornamente besonders reich sind. Das Bibliothekzimmer hat ein vortreffliches Deckengemälde von Delacroix. Das Schloß Luxembourg stößt an das große Palais gleichen Namens; es ist 1629 von Richelieu gebaut.

Das Stadthaus am Gréveplatz gelegen, hielt zwar schon am 15. Juli 1533 durch Pierre Viole seinen Grundstein, wurde aber erst unter Heinrich IV. 1605 beendet. In der neueren Zeit ist das Hotel de Ville bedeutend vergrößert worden. Ueber der Hauptthür ist ein Basrelief, welches Heinrich IV. zu Roß darstellt, eine Reihe von Nischen der Fensterwände enthält Statuen der berühmtesten Magistratspersonen von Paris seit der ältesten Zeit. Im Innern befinden sich außer der Wohnung des Stadtpräfecten große Säle, in denen der Stadtrath Bälle und Feste zu veranstalten pflegt. Der Saal des Throns, des Zodiakus und die neuangelegten Gallerien sind besonders hervorzuheben. — Das Hotel de Ville war Schauplatz der denkwürdigsten Ereignisse. 1789 versammelten sich hier die Wähler von Paris; nach dem Sturm der Bastille wählten sie hier Bailly zum ersten Maire von Paris. Der 10. August 1792 stürzte die Gemeindeverfassung; die von den Sectionen gebildete Commune tagte im Tronsaale, bis sie am 9. Thermidor bei Robespierres Fall gestürzt wurde. Die Julirevolution hatte ihr Centrum im Stadthause, ebenso wie die Februarrevolution.

Das Hotel des Monnaies am Quai Conti ist 1771 bis 1775 vom Architecten Antoine gebaut. In den verschiedenen Sälen hat man Gelegenheit, das ganze Verfahren bei der Prägung der Münzen kennen zu lernen. Sehenswerth vor allem ist das Münzcabinet.

Das Palais du Quai d'Orsay ist unter Napoleon I. begonnen, unter Louis Philipp beendet; es ist dasselbe Sitz des Staatsraths und des Rechnungshofes. Das Innere des Gebäudes entspricht dem Luxus, den es nach außen entfaltet. Die prächtigen Säle sind mit den Bildnissen der berühmtesten Staatsmänner von der Hand ausgezeichneter Künstler, wie Delacroix, geschmückt.

Das Palais de la Légion d'honneur wurde 1786 nach der Zeichnung des Architecten Rousseau für den Prinzen Salm gebaut, dessen Namen es trug, bis es Napoleon 1804 kaufte und für den Großkanzler des Ordens bestimmte. Es hat nur ein Erdgeschoß mit einem schönen Pavillon, indeß ist es mit Säulen, Statuen und Büsten reichlich geschmückt.

An der Einigung jener Parteien ist nicht mehr zu zweifeln. Die Fusion ist vollzogen und in den Privatversammlungen zu Versailles unterhält man sich von einem Briefe, welchen der Herzog von Aumale an den Herzog von Audiffret-Pasquier gerichtet haben soll. In diesem Briefe soll der Herzog von Aumale vollständig dem Brief des Grafen v. Chambord zustimmen. Man weiß noch nicht, ob der Herzog v. Audiffret sich entschließen wird, dieses wichtige Document der Oeffentlichkeit zu übergeben, ist aber der Ansicht, daß die Veröffentlichung dieses Documents unter den gegenwärtigen Umständen einen bedeutenden Einfluß auf die Entschließungen der Assemblée haben könnte.

— Paris, den 30. Mai. „Journal officiell" veröffentlicht ein Decret von Thiers vom 29. d., in welchem die Entwaffnung der Stadt Paris und die Auflösung der National-Garde des Seinedepartements angeordnet wird. Die in Paris angeschlagene Proclamation Mahon's vom 28. d. lautet: „Einwohner von Paris! Die Armee Frankreichs ist gekommen, um Euch zu retten; Paris ist befreit. Unsere Soldaten nahmen um 4 Uhr die letzten von den Insurgenten besetzten Positionen. Heute ist der Kampf beendet; Ordnung, Arbeit, Sicherheit werden wieder zurückkehren." — Briefe aus Paris von gestern Abend bestätigen, daß in der Stadt vollkommene Ruhe herrsche. Die Bevölkerung nimmt die Arbeit wieder auf. Gestern besuchte eine zahllose Menschenmenge die noch rauchenden Trümmer der niedergebrannten öffentlichen Gebäude. Die Soldaten werden überall mit freudigen Zurufen begrüßt. Hausdurchsuchungen und Verhaftungen werden unausgesetzt vorgenommen ohne daß sich Widerstand zeigt.

Oesterreich. In wiener Kreisen, in denen man über die Absichten des Ministeriums unterrichtet sein könnte, wird der Adresse des Abgeordnetenhauses (s. gestr. Num.) keine Rückwirkung auf den Actionsplan des Cabinets zugeschrieben. Das Cabinet Hohenwart werde, heißt es, ohne sich durch diesen parlamentarischen Zwischenfall sehr beirren zu lassen, der Aufgabe nachzukommen trachten, welche ihm in erster Linie an's Herz gelegt worden sei. Dieser Auftrag gehe dahin, mit Wahrung des formellen Verfassungsrechtes den Ausgleich mit Böhmen herbeizuführen und die czechische Opposition zur Anerkennung des Reichsrathes und zur Beschickung desselben zu bestimmen, wofür entsprechende Gegenconcessionen geboten würden.

— Die Stärkung der deutsch-nationalen Partei, die wir gleich beim Eintritt des Grafen Hohenwart in das östreichische Ministerium prognosticirt, läßt sich bereits in allen Kronländern Deutsch-Oestreichs klar erkennen. Ueberall befestigt sich täglich mehr die Ueberzeugung, daß die Politik des Grafen Hohenwart in erster Linie darauf gerichtet ist, nicht nur den Deutschen die ihnen gebührende Stellung in Oestreich vorzuenthalten, sondern geradezu das deutsche Element niederzuhalten bez. zu unterdrücken. Die Czechen sollen in Böhmen wenn irgend möglich dieselben Vorrechte erhalten, welche den Polen bereits zugesagt sind, in Mähren sind die östreichischen Beamten angewiesen, die Slaven den Deutschen völlig gleichzustellen und eine Bedrückung der Slaven durch die Deutschen ferner nicht zu dulden. In Wien u. dem Erzherzogthum Oestreich sowie in Steiermark, wo die deutsch-nationale Partei sich immer mehr zu organisiren beginnt, werden die Versammlungen und Vereine nicht nur aufs Schärfste überwacht, sondern auch häufig unter dem Vorgeben irdend welcher Gründe verboten und unterdrückt.

Wohin diese Politik führen muß, kann für keinen Unparteiischen mehr zweifelhaft sein. Selbst dem östreichischen Reichsrath scheint ein Licht darüber aufzugehen, daß der Zerfall Oestreichs, der wohl in der Presse hin u. wieder erörtert, in diesem hohen Hause aber niemals auch nur angedeutet wird, doch nicht ganz zu den Unmöglichkeiten gehören könnte. Der Reichsrath wird sich mit diesem Gedanken schon vertrauter machen, wenn derselbe erst die Gewißheit erhalten, daß die directen Wahlen zum Reichsrathe der Regierung zugestanden werden, der Schwerpunkt der Volksvertretung sogar in die Landtage verlegt, und diese über die österreichische Verfassung und über die Gesetze innerhalb welcher die Deutschen sich bewegen sollen, entscheiden sollen.

Von einem Rücktritt des Grafen Hohenwart ist heute weniger denn je die Rede; derselbe hat das vollste Vertrauen seines kaiserlichen Herrn, und am Wiener Hofe und in den katholischen und feudalen Kreisen Deutsch-Oesterreichs scheint man unzweifelhaft von der Furcht befangen zu sein, daß die Consequenzen des neu erstandenen deutschen Reiches in Bezug auf Deutsch-Oesterreich sich sofort geltend machen würden, sobald den Deutschen die volle Freiheit der Bewegung würde gestattet werden. Deshalb sollen die Deutschen durch die übrigen Nationalitäten in Schach gehalten werden, indem man ihnen gleichzeitig mit allen polizeilichen und politischen Mitteln ein Hinderniß aufbaut, sich zum Herrn der Situation in Oesterreich zu machen.

Diese Tactik wird natürlich ganz das entgegengesetzte Resultat zur Folge haben. Von dem Momente an, wo die Deutschen sich der Willkühr ihrer Regierung und dem Haß und Fanatismus der übrigen Nationalitäten preisgegeben sehen werden, müssen sie ein lebhaftes Interesse dafür gewinnen, daß die Beziehungen zwischen dem deutschen Reiche und Deutsch-Osterreich sich immer mehr verbinden werden. Das Schicksal Oesterreichs muß den Deutsch-Oesterreichern allmählich ganz gleichgiltig werden und so sich das Schicksal Oesterreichs bald erfüllen. Oesterreich hat bisher und kann auch noch ferner nur durch die Deutsch-Oesterreicher bestehen.

Rußland. In den russischen Regierungskreisen ist man auf die Zugeständnisse, welche man jüngst in Wien den galizischen Polen gewährt, nichts weniger als günstig zu sprechen. Mehrere Blätter, deren Beziehungen zur St. Peteesburger Regierung offenkundig sind, geben sogar unverhohlen zu verstehen, daß man in Wien die Polen nur deshalb begünstige, um bezüglich der orientalischen Frage eine Waffe gegen Rußland in den Händen zu haben. Wenn aber andererseits im Hinblick auf diese Zugeständnisse an Galizien mehrere österreichische und ungarische Zeitungen behaupten: die Abberufung des bisherigen Statthalters in Polen, Grafen Berg, und die Ernennung des Generals Potapoff zum Gouverneur der westlichen Provinzen seien als eine Kundgebung der russischen Regierung gegen Oesterreich zu betrachten, so ist dies ein Irrthum. In den warschauer Regierungskreisen ging vielmehr schon nach Neujahr das Gerücht: Graf Berg werde zu einer anderen hohen ausschließlich militärischen Function bestimmt werden. Ebenso unrichtig ist auch die Behauptung, daß in den Erlassen und sonstigen Publicationen der russischen Regierung die Bezeichnung „Königreich Polen" nicht mehr vorkomme. Unter dem Ausdruck „westliche Provinzen", der angeblich statt „Königreich Polen" angenommen worden sein soll, versteht man im Allgemeinen Polen, Litthauen und Wolhynien — eine Auffassung die allerdings auch hin und wieder in officiellen Schriftstücken — etwa wie in Oesterreich Cis- und Transleithanien — Ausdruck findet. Der Titel „Königreich Polen" ist aber in Polen selbst nirgends unterdrückt worden. Er befindet sich nach wie vor überall als officielle Aufschrift, und wird auch wie bisher von den beiden warschauer Regierungsblättern „Dziennik Warszawski" und „Warszawski Dnewnik" unverändert gebraucht.

Provinzielles.

Aus dem Kreise Schwetz. Die Räuber, welche in der Nacht zum 14. Mai den Bahnwärter Maaß in Häuschen überfallen haben, werden jetzt steckbrieflich verfolgt. Es ist ermittelt worden, daß dieselben mit zwei Frauenzimmern in Verbindung standen, welche schon an den Tagen vor dem Ueberfall sich in der Gegend bettelnd umhergetrieben hatten, wobei sie wahrscheinlich über die Oertlichkeit und die Verhältnisse des Maaß das Nöthige auskundschafteten. Da jede der Frauen ein kleines Kind mit sich führte, so gehört die Gesellschaft möglicherweise zu jenen Vagabundenfamilien, die von Ort zu Ort sich durchbettelnd, die Provinz zu durchziehen pflegen. Die Maaßschen Eheleute haben übrigens, obwohl das Capital worauf die Räuber es vorzugsweise abgesehen, denselben entging, viele Werthsachen verloren, so u. A. eine Geldkasse mit ca. 30 Thlrn. Silbergeld, 2 Fünfthalerscheine, eine Cylinderuhr, einen goldenen Ring, eine Menge Kleidungsstücke und Wäsche.

Konitz. In unserer Stadt circulirt folgende Adresse an das katholische Aktionscomité in München, welche bereits eine ansehnliche Zahl von Unterschriften namhafter Katholiken gefunden hat: „Im Hinblick auf die Erfolge, welche die mächtige jesuitische Partei jetzt in Deutschland errungen hat, da auch der letzte der deutschen Bischöfe, auf welchen die Katholiken Deutschlands ihre Hoffnung setzten, zur Verleugnung des alten katholischen Glaubens gezwungen worden ist und zur Promulgation der römischen Unfehlbarkeitsdecrete sich verstanden hat, erkennen die unterzeichneten Katholiken die Nothwendigkeit des festen Anschlusses an diejenigen Männer Deutschlands, deren mannhafter Sinn in diesem Kampfe für die höchsten Güter, Wahrheit und Religion, ihnen Trost und Aufmunterung sein wird. — Es handelt sich jetzt um die Versöhnung des Katholicismus mit der Vernunft und ihrem Resultate: der Wissenschaft. Die jesuitische Partei hat den unnatürlichen Kampf zwischen beiden durch einen Gewaltstreich zu beendigen und jede vernünftige Forschung zu tödten versucht. Indem wir laut gegen diesen wälschen Despotismus protestiren, welcher die Kirche schändet und den Besitz irdischer Güter unter dem Scheine religiöser Interessen erstrebt, gedenken auch wir mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln einzutreten für unsere Religon, deren Wahrheit und Reinheit uns höher steht als die römische Uniformität. — Wir vertrauen, daß Gott uns in diesem Kampfe, zu welchem uns nicht Selbstsucht oder Ehrgeiz treibt, seine Hilfe geben werde, damit wir denselben unter der Führung jener Männer, als deren Repräsentant uns der greise Döllinger erscheint, gegen vaterlandslosen Ultramontanismus zu einem glücklichen Ende führen helfen: zum Segen für die Kirche, zum Heile für unser gemeinsames deutsches Vaterland. — In diesem Sinne bitten wir die wackeren Männer Münchens, welche dem katholischen Aktionscomité angehören, diese Worte als ein Zeichen unserer Sympathie zugleich mit unsern herzlichsten Grüßen freundlichst anzunehmen."

Danzig, den 30. Mai. Es ist die amtliche Nachricht hier eingetroffen, daß das 4. Ostpreußische Grenadier-Regiment No. 5 in den nächsten Tagen hier eintrifft, und zwar am 1. und 2. Juni je ein Bataillon und am 4. Juni Morgens 6 Uhr ein Bataillon.

Rosenberg, 27. Mai. Das kecke Auftreten von Wölfen und ihre räuberischen Angriffe zunächst auf Rehe und Hirsche der Gräfl. Finckensteiner und der benachbarten K. Forst, in letzter Zeit aber auch auf Schafe und Schweine, haben die bezüglichen Oberförstereien veranlaßt, im Verein mit den ihnen gesetzlich zustehenden Hilfsmannschaften der Umgegend, die bereits in einer Anzahl von etwa 400 Mann polizeilich requirirt sind, ein Wolfstreiben in großartigem Maßstabe zu veranstalten. Ein solches wird nach den getroffenen Festsetzungen am 30. d. M. von Morgens ab stattfinden. Die Seltenheit eines solchen Unternehmens und der Reiz spannender Aufregung dabei wird viele jagdkundigen Freiwilligen hinzuziehen u. die Zahl der Theilnehmer bedeutend vermehren. Man ist äußerst gespannt auf das Ergebniß.

Verschiedenes.

— In Krems ist dieser Tage der Raseur Hieß zu einer sechstägigen Arreststrafe verurtheilt worden, weil er bei der Section einer Leiche aus dem Rücken ein Stück herausgeschnitten und es gerben hatte lassen. Vor Gericht sagte der Mann, man habe ihm erzählt, die Menschenhaut eigne sich vorzüglich für Abzugsriemen des Raseurs, das Messer schneide dann wie Gift. Der Vertheidiger meinte, Entwendungen von Leichentheilen seien in den Secirsälen nichts Seltenes; der Gerichtshof ging jedoch, wie einem Wiener Blatte berichtet wird, auf diese Argumente nicht ein.

Locales.

— **Personal-Chronik.** Der Königl. Kreisrichter Maske in Carthaus ist an das K. Kreisgericht zu Thorn versetzt.

— **Das Pfingstfest** in diesem Jahre war in der That „das liebliche Fest," es fehlte weder Wärme noch Sonnenschein und konnte Jedermann die vom Feste gewährten Mußestunden im Freien mit Behagen verleben. Und das ist denn auch nach den vielen kalten Regentagen, durch welche sich der heurige Mai kein freundliches Gedächtniß gesichert hat, redlich geschehen; die freundlichen Promenaden in den Festungs-Glàcis waren belebt und sämmtliche Restaurations-Gärten vor den Festungsthoren sehr besucht, zumal sehr der Mahn'sche Garten am Nachmittag des ersten Feiertages, wo Herr Kapellmeister Schmidt sen. mit seiner Kapelle mit großem Beifall konzertirte, und am Morgen des zweiten Feiertages, wo Mitglieder der hiesigen Liedertafeln — nur die Tenor-Stimmen hatten den schönen Morgen verschlafen — sich und die zahlreiche Gesellschaft durch Gesangsvorträge erfreuten. Auch zu dem sogenannten Volksfest in der Barbarker-Mühle hatten am folgenden Tage, dem 3. Festtage, sich Viele begeben.

— **Die französischen Kriegsgefangenen,** so verlautet allgemein, sollen ehestens die hiesige Festung verlassen und damit auch die Einquartierungslast der Bewohner in der Stadt indirect erleichtern. —

— **Zur Gewerbeordnung.** Die Bezirksregierungen sind angewiesen worden, die Beamten darauf aufmerksam zu machen, daß die Bestimmungen der allgemeinen Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845, nach welchen alle unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten zum Beginne oder Betriebe eines Gewerbes die Erlaubniß ihrer vorgesetzten Dienstbehörde bedürfen und diese Erlaubniß auch zu dem Betriebe ihrer Ehefrauen, Kinder, die in väterlicher Gewalt stehen, und anderer Mitglieder ihres Hausstandes eingeholt werden muß, durch die Gewerbeordnnng des norddeutschen Bundes nicht aufgehoben worden sind. Diese bestimmt im § 12 vielmehr ausdrücklich, daß diejenigen Beschränkungen, welche in Betreff des Gewerbebetriebs für Personen des Beamtenstandes, sowie deren Angehörige bestehen, durch dies Gesetz nicht berührt werden.

— **Die Pockenkrankheit** läßt gottlob, wie wir von bestunterrichteter Seite erfahren, bei uns, in der Stadt nach und nimmt wo sie sich noch zeigt, einen milden Character an, während sie im Kreise an Ausdehnung gewinnt. Von ihrem ersten Erscheinen an in Thorn bis heute, den 30. d. Mts., sind bei der Polizei (incl. der im städt. Krankenhause) 83 Pockenkranke, und zwar 34 Männer, 36 Frauen und 13 Kinder, angemeldet. Von diesen sind 47 genesen und 23 noch in ärztlicher Behandlung. Von den im städt. Krankenhause behandelten 38 Pockenkranken starben nur drei. Gelegentlich dieser Notiz können wir nicht umhin, auf einen anderen, die in Rede stehende Krankheit betreffende Gegenstand hinzuweisen. Es ist und wird jetzt viel über die Impfung als Schutzmittel öffentlich diskutirt und namentlich nehmen diejenigen, welche die Impfung verwerfen, auf die Aerzte der homöopathischen Schule Bezug. Die Ansicht der homöopathischen Schule über das Vorbeugungsverfahren gegen Pockenerkrankung ist folgende: Das Tageblatt in Leipzig (v. 10. d. Mts.) enthält einen interessanten Artikel aus der Feder des Privat-Docenten für Homöopathie, Dr. med. Heinigke, in welchem derselbe den Gebrauch des homöopathischen Vorbeugungsverfahrens gegen Pockenerkrankung anräth. Die Impfung mit Kuhpockenlymphe ist bekanntlich ein rein homöopathisches, den Grundsätzen der Homöopathie entsprechendes Verfahren, und aus diesem Grunde kann man den Vertretern dieser Heilmethode wohl Sitz und Stimme in dem Tribunal, welches über Nützlichkeit oder Schädlichkeit der Impfung zu Gericht sitzt, einräumen. Die Homöopathie verwirft die Impfung mit Kuhpockenlymphe nicht, verlangt aber, daß gute, reine, direct von der Kuh entnommene Lymphe dazu benutzt werde. Diese bei dem immer drohenderen Umsichgreifen der Pockenepidemien zu beschaffen, dürfte in den wenigsten Fällen zu ermöglichen sein, und seit Jahren benutzt man deshalb ein Material, welches durch Weiterimpfen auf menschliche Körper modificirt ist, und, wie vielfach die Erfahrung gelehrt, schon die größten Nachtheile gebracht hat. Dr. Heinigke räth deshalb den Gebrauch einiger Dosen nach homöopathischen Regeln potenzirter Lymphe an, welche aus der Dr. Schwabe'schen Apotheke in Leipzig zu beziehen ist. Diese molecular verfeinerte, natürlich von der echten Kuhpocke entnomme Lymphe, deren Auffaugung durch die Schleimhaut der Mundhöhle geschieht, schützt, wie dies nunmehr vielfach vorgenommene Prüfungen ergeben haben, besser gegen die Pocken, als eine mit modificirter Lymphe vorgenommene Impfung.

Börsen=Bericht.

Berlin, den 30. Mai cr.

Fonds:	animirt.
Ruff. Banknoten	$80^5/_8$
Warschau 8 Tage	$80^1/_2$
Poln. Pfandbriefe 4%	$70^1/_4$
Westpreuß. do. 4%	$82^1/_4$
Posener do. neue 4%	$87^1/_4$
Amerikaner	$97^5/_8$
Oesterr. Banknoten 4%	82
Italiener	$55^3/_4$
Weizen:	
Mai	$84^1/_2$
Roggen:	fest.
loco	$51^1/_2$
Mai=Juni	$51^1/_4$
Juli=August	53
September=October	54
Rüböl: loco	$26^1/_8$
pro Herbst	$25^7/_8$
Spiritus	fest.
loco pro 10,000 Litre	17. 2.
pro Juni=Juli	17 5.

Getreide= Markt.

Thorn, den 31. Mai. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: schön. Mittags 12 Uhr 10 Grad Wärme. Keine Zufuhr; Preise nominell.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 70—74 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 76—78 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 78—80 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. 45—$46^1/_2$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 41—44 Thlr., Kochwaare 46—50 Thlr. pro 2250 Pfd.

Danzig, den 30 Mai. Bahnpreise.

Weizenmarkt flau und weichend. Zu notiren: ordinär roth, bunt, schön roth=, hell= und hochbunt, 116—131 Pfd. von 62—78 Thlr. extra fein glasig und sehr hell 79—80 Thlr.

Roggen matt, polnischer im Handel 120–125 Pfd. von 47—49 Thlr, guter inländischer zur Consumtion etwas schwerer.

Gerste kleine 101—108 Pfd. nach Qualität 42 — 44 Thlr., große 105—114 Pfd. nach Qual. 44—48 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, nach Qualität, ordinäre und weich 39 — 41 Thlr bessere und gute Kochwaare von 42–49 Thlr. pr. 2000 Pfd.

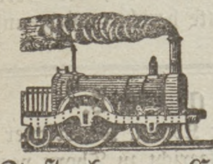
Hafer inländischer nach Qual. von 44—$45^1/_2$ Thlr. pr. 2000 Pfd. Polnischer billiger.

Spiritus ohne Zufuhr.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 30. Mai. Temperatur: Wärme 7 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand: 4 Fuß 3 Zoll.

Inserate.



Thorn=Insterburger=Eisenbahn.

Die Erbauung des auf der **provisorischen Haltestelle Mocker zu errichtenden Gebäudes** incl. Lieferung aller dazu erforderlichen Materialien soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

Zur Entgegennahme von versiegelten Offerten habe ich einen Termin auf

den 8. Juni cr.
Vormittags 10 Uhr

in meinem Bureau anberaumt, woselbst die Zeichnungen, Bedingungen und Anschläge einzusehen sind.

Thorn, den 26. Mai 1871.

Der Abtheilungs=Baumeister.
Siecke.

Pferdemarkt zu Bromberg.

Der auf den 20. und 21. d. Mts. anberaumte Pferdemarkt zu Bromberg ist mit Genehmigung der Königlichen Regierung hierselbst auf

den 9. u. 10. Juni cr.

verlegt worden und wird auf dem Weltzien=Platze abgehalten werden.

Bestellungen auf verdeckte und geschlossene Stallungen à 2 Thlr. pro Pferd und auf verdeckte nicht geschlossene Stände à 1 Thlr. pro Pferd auf dem unmittelbar neben dem Markte in der Schulstraße belegenen Platze und für die Dauer des Marktes sind bis zum 5. Juni cr. an den unterzeichneten Bürgermeister zu richten.

Die betreffenden Stände und Stallungen werden auf Verlangen schon am 8. Juni, sonst am 9. bei Eröffnung des Marktes von dem auf dem Platze anwesenden Marktmeister gegen Erlegung der Gebühr von 1 Thlr. resp. 2 Thlr. pro Pferd angewiesen.

Für die Befestigung eines Pferdes an der Barriere sind Billets zu 5 Sgr. pro Tag im Marktbureau zu lösen und dem Marktmeister auf Erfordern jeder Zeit vorzuzeigen.

Das gleichzeitige Fahren und Reiten auf dem Platze ist nicht gestattet. Zum Fahren ist die Zeit von $10^1/_2$ bis 12 Uhr Vormittags und $3^1/_2$ bis 5 Uhr Nachmittags, zum Reiten die ganze übrige Tageszeit bestimmt.

Beim Beginn und Schluß der Fahrzeit wird ein Zeichen mit der Glocke gegeben.

Bromberg, den 13. April 1871.

Das Comité.
J. A. **Boie.**

Der Ausverkauf

des **Oscar Wolff**'schen **Waarenlagers** wird nach wie vor zu **billigsten Preisen** fortgesetzt.

Havanna und Cuba=Ausschuß=Cigarren

à 16, 20 und 30 Thlr. pr. Mille, à 6 Pf., 8 Pf. und 1 Sgr. das Stück, sowie zu den verschiedensten Preisen **abgelagerte preiswerthe Cigarren, Cigarretten** von **La Ferme** und **van der Porten** und **Tabacke** empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Am 12. Juni cr.

Mittags 12 Uhr

werden in Bruchnowko bei Culmsee 5 fünfzehn bis achtzehn Monate alte

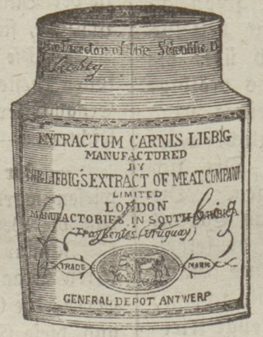
Shorthorn=Bullen,

Vollblut, meistbietend verkauft werden. Die tragenden Mütter aus England bezogen.

E. v. Czarlinski.

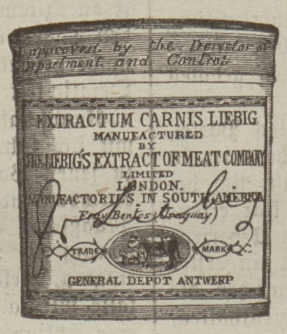
Liebig's Company Fleisch-Extract.

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).



$^1/_1$ & $^1/_2$ Pfd.-Töpfe.

Neue Ausstattung der Töpfe wie nebenstehend.



$^1/_4$ & $^1/_8$ Pfd.-Töpfe.

Man bittet besonders auf den Namen **J. VON LIEBIG** in blauer Schrift zu achten.

Nur ächt wenn jeder Topf nebenstehende Unterschriften trägt.

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken.
Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:
Herren **Rich. Dühren & Co.** in **Danzig.**

Soeben erschien und ist in Thorn in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** vorräthig:

Statistische Tafel

aller Länder der Erde.

enthält:

Größe,	Stehendes Heer,	Gewicht und Ellenmaaß,
Regierungsform,	Kriegsflotte,	Hohlmaaß für Wein und Getreide,
Staatsoberhaupt,	Handelsflotte,	Eisenbahnen, Telegraphen,
Bevölkerung,	Ein= und Ausfuhr,	Hauptstädte und die wichtigsten Orte,
Ausgaben,	Zolleinnahme,	Einwohnerzahl,
Schulden,	Haupterzeugnisse,	
Papiergeld,	Münze und deren Silberwerth,	

von
Dr. Otto Hübner.

20. Auflage pro 1871. Preis 5 Sgr.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Neueste

Comtoir u. Eisenbahnkarte

von

Deutschland,

mit den neuerworbenen Gebietstheilen

Elsaß u. Lothringen.

Preis 10 Sgr.
Stets zu haben bei
Ernst Lambeck.

1 mbl. Zim. sof. z. vrm. Gerechtestr. 110.

Wer sich an einem Gesellschafts=Spiel von 100 Lotterie=Loosen mit 8 Thlr., 4 Thlr., 2 Thlr., 1 Thlr. oder 15 Sgr. betheiligen will, dem wird nähere Auskunft ertheilt Culmerstraße 319, bei **v. Pelchrzim.**

Ein Hofmeister,

in der Wirthschaft vollständig erfahren, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht als solcher eine Stelle. Antritt kann sofort erfolgen. Adresse: **Jacob Bielawski** in Gentomie bei Pelplin.

Holländ. Heringe

vorzüglicher Qualität à 1 Sgr. u. à 9 Pf. empfiehlt **M. H. Olszewski.**

Schottische=, Crown=, Fullbrand=, Ihlen= und Matjes=Heringe vorzüglicher Qualität, empfiehlt billigst in Tonnen und einzeln **M. H. Olszewski.**

Neue Schottische

Matjes Heringe

empfing und empfiehlt billigst
Carl Spiller, Butterstr. 145.

Für Unterleibsbruchleidende.

Die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger in Herisau**, Schweiz, hat in Folge ihrer vorzüglichen Wirksamkeit bei **Unterleibsbrüchen**, Muttervorfällen und Hämorrhoiden vielseitigsten Dank geerntet. Zahlreiche Atteste bestätigen eine **vollständige Heilung** selbst bei **veralteten Fällen.** Auf frankirte Anfrage wird Gebrauchsanweisung gratis versandt. — Zu beziehen in Töpfen zu Thlr. 1. 20 Sgr. durch Herrn **Schleusener**, Apotheker, Neugarten 14, **Danzig.**

Dr. Borchardt's Kräuter-Seife (à Päckchen 6 Sgr.) zur Verschönerung u. Verbesserung des Teints, erprobt gegen alle Hautunreinheiten und für Bäder, sowie **Dr. Suin de Boutemard's arom. Zahn=Pasta** (à Päckchen 6 und 12 Sgr.,) das Beste zur Cultur und Conservation der Zähne u. des Zahnfleisches, — empfehlen sich mit vollem Rechte als zwei der nützlichsten und auch wohlfeilen Cosmetiques von **hervorragender**, trotz der hundertfältigen Nachbildungen seither **unübertroffener** Qualität und werden in Thorn fortgesetzt nur allein **echt** verkauft bei **Ernst Lambeck.**

10 Thlr. Belohnung.

Gestern ist aus meiner Wohnung eine **goldne Damenuhr mit Kette gestohlen.** Obige Belohnung demjenigen der mich in den Besitz derselben bringt.

W. Böttcher.

Mein Gartengrundstück auf der kleinen Mocker, der größeren Wohnräume wegen auch zur Restauration geeignet, will ich verkaufen. **J. Rohdies.**

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft den 21. Mai Arnold Gustav Friedrich, S. d. Steuermanns Braetsch.

Getraut den 23. Mai der Buchhändler Ernst Schwartz mit Jungfrau Olga Schönfeld.

In der St. Georgen=Parochie.

Getauft Carl Herrmann, S. d. Eigenkäthners Huse zu Mocker; — Hermann, S. d. unverehel. Strick; — Emma Ottilie, T. des Arb. Domscheid; — Adolph Theodor, S. d. unverehel. Müller; — Emilie Wilhelmine, T. d. Arb. Malzahn zu Mocker.

Gestorben der Eisenbahn=Arb. Johann Scheffler aus Hanshagen; — der Eisenbahnarbeiter Jacob Redwans aus Saaben; — Hermann Strick zu Fischerei; — der Schneidergeselle Wilhelm Wiedemeyer aus Louisenfelde; — Selma Emilie Brosius zu Mocker; — Paul Max Emil Utke zu Mocker; — Clara Anna Ida Habermann zu Mocker; — Die Hospitalitin des St. Georgen=Hospitals Elisabeth Concordia Eggerts; — Frau Emilie Julianna Scheidemann zu Schönwalde; — der Eisenbahnarbeiter Joseph Liepold aus Seeda; — Carl Hermann Huse zu Mocker; — der Müllerges. Gustav Rößler aus Schilberg; — der Eisenbahnarbeiter Johann Benks aus Kl. Brunau. —

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.